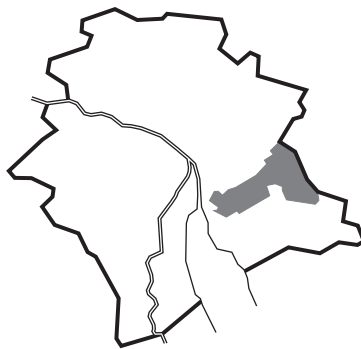


Hottingen (HO)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Stadtteil am Hang des Adlisbergs mit dichter, offener Bebauung vom Kreuzplatz bis zum Römerhof. Eindruckliche Bürgerhausreihen im Englischviertel und ländlich geprägte Bauten am Baschligplatz. In den oberen Lagen beidseits des Wolfbachtobels Villenquartiere, bekrönt vom Grandhotel Dolder.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich



1 Kreuzplatz, im Zentrum Tramwartehalle, 1918



2 Zeltweg, Escherhäuser, 1836–40



3 Steinwiesplatz, Monumentalbrunnen von 1910/11



4 Baschligplatz, ehem. Bauern- und Handwerkerhäuser, 16.–19. Jh.



5 Römerhofplatz, palastartiges Gebäude Römerhof, 1898–1900



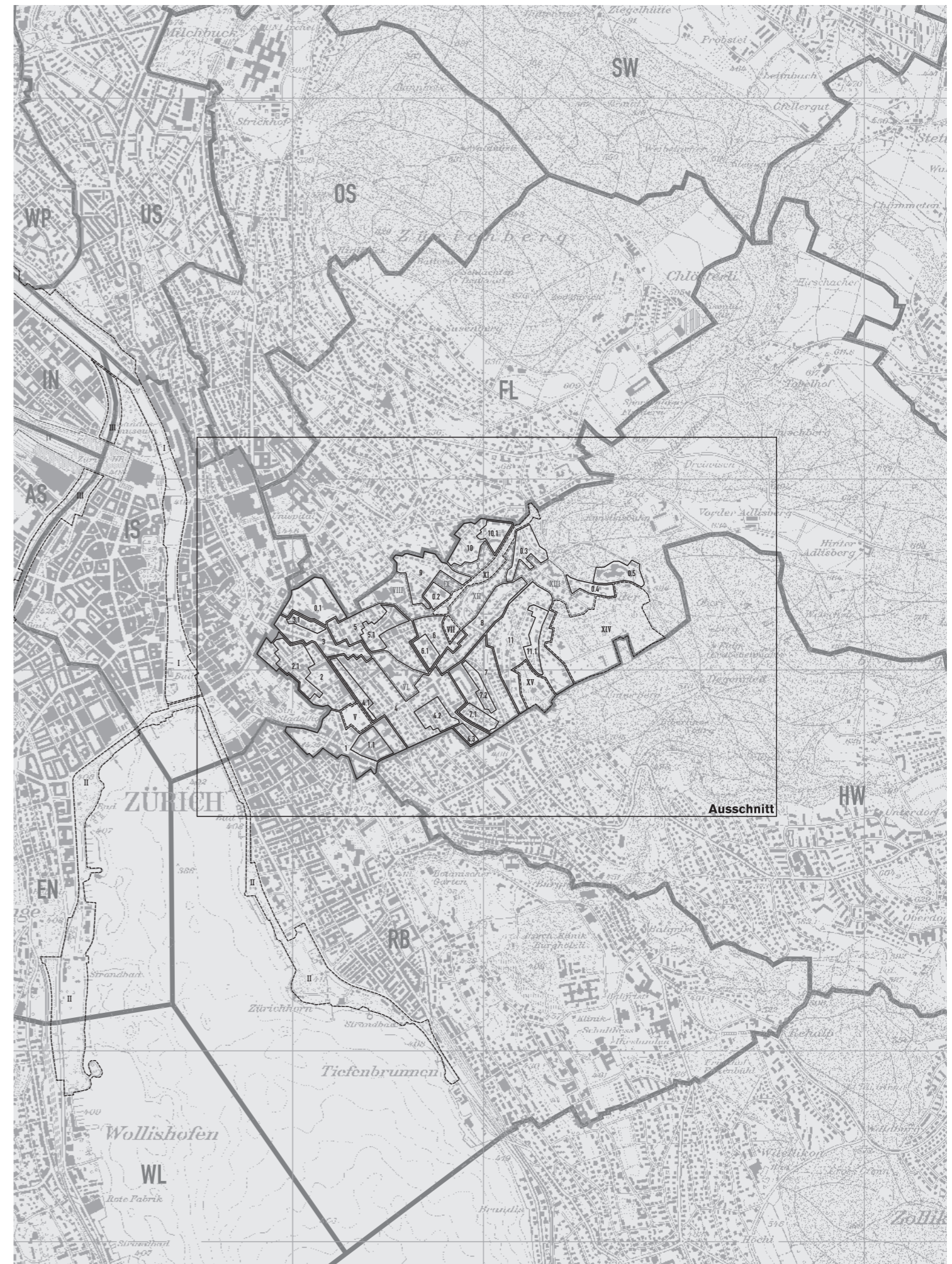
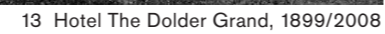
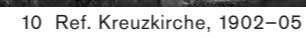
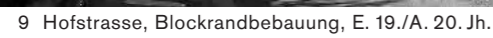
6 Streulistrasse, herrschaftliche Mietshäuser, 1895–1905



7 Apollostrasse, Kirche St. Anton, 1908



8 Veilchenstrasse, Aktienbausiedlung Sonnenbergquartier, 1873–89



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Bereich um Kreuzplatz: durchmischte Bebauung an Hanglage beidseits der mässig ansteigenden Kreuzbühlstrasse und in der nördlich anschliessenden Ebene; städtisch geprägtes Quartierszentrum um Strassenverzweigung mit Solitärbauten aus verschiedenen Zeitepochen, v. a. zwei- bis fünfgeschossige Wohn-/Geschäftshäuser und öffentliche Gebäude, wenige Villen; 19.–21. Jh.	C	/	/	X	C			1,7
E	1.0.1	Villa Rosenbühl, symmetrisch streng gegliederter Walmdachbau, in baumbestandenem, mit Eisenzaun eingefriedetem Park, 1837–39, zweiseitiger Terrassenanbau, 1893, eines der wichtigsten Beispiele des Zürcher Villenbaus im Klassizismus				X	A	o		
E	1.0.2	Villa Schönbühl, breit gelagerter Baukörper mit Walmdach, zum baumbestandenem, umfriedeten Garten hin zweigeschossiger, offener Vorbau mit Säulen und Dreiecksgiebel, 1838; markant an Kreuzbühlstrasse stehend				X	A	o		
	1.0.3	Kirche First Church of Christ Scientist, monumentaler Hauptbau mit flach geknicktem Walmdach und verkleideten Eisenstützen, übereck angeordnetes, zweigeschossiges, schlichtes Sonntagsschulgebäude, 1936–39; Bindeglied zwischen Hoher Promenade und Kreuzplatz						o		
E	1.0.4	Ehem. Schweizerische Frauenfachschule Zürich, imposantes, reich gegliedertes Schulgebäude in zweifarbigem Sichtbackstein, mit Rustikasockel und Schaugiebel, 1898, fünfgeschossiger Erweiterungsbau mit Ladenzone an wichtiger Position am Kreuzplatz, 1953				X	A	o		
E	1.0.5	Prägnante Blockrandbebauung im Strassenspickel, späthistoristische Mietshäuser mit repräsentativen Fassaden, einige purifiziert, 1894/95; wichtige Begrenzung am Kreuzplatz				X	A			1
E	1.0.6	Tramwarthalle am Kreuzplatz, zweiteiliger Kleinbau aus geschlossenem Kubus im Heimatstil mit Walmdach und offener Warthalle mit Säulen und Kegeldach, 1918 anstelle ehem. Kreuzkirche von 1611				X	A			1
	1.0.7	Verkehrsfreier Bereich im nördlichen Strassenspickel, begrenzt von fünfgeschossigem Wohn-/Geschäftshaus mit grossen, quadratischen Fenstern, 2004 anstelle von Handwerkerhäusern aus dem 19. Jh.						o		1
	1.0.8	Wohn-/Geschäftshaus, sechsgeschossiger, im Erdgeschoss auf Stützen ruhender Eisenskelettbau, mit Steinplatten verkleidet und flachem Walmdach, 1946; prägt mit seiner Schaufassade den Kreuzplatz						o		
	1.0.9	Stättliche Mehrfamilienhauszeile im sachlichen Heimatstil, rhythmisiert durch sechsgeschossige Mittelrisalite und Ecktürmchen, hoch über der Zollikerstrasse thronend mit eingezäunten Vorgärten, 1925						o		
E	1.0.10	Kath. Kirche St. Anton, dreischiffige Basilika mit zur Apollostrasse ausgerichteter, markanter Turm und Fassaden aus Bossenquadern, 1906–08, daneben Grünanlage und Hof mit Kirchengemeindebauten, ab 1980				X	A	o		7
B	1.1	Blockrandbebauungen zwischen Kreuzplatz und Minervastrasse: auf annähernd rechtwinkligem Strassennetz angelegte Gevierte aus vier- und fünfgeschossigen Mietshäusern im Historismus, Jugend- und Heimatstil; v. a. Zeilen zum Kreuzplatz, entlang der Forchstrasse und beidseits der zur Antoniuskirche zulaufenden Apollostrasse mit reich gegliederten Fassaden, 1897–1928, seltene geschlossene Bebauung in Hottingen	AB	X	/	/	A			7
	1.1.1	Fünfgeschossiges Wohn-/Geschäftshaus, den Kreuzplatz durch auffälligen turmartigen Runderker mitprägender Teil einer Blockrandbebauung, 1928						o		
G	2	Bereich um Zeltweg: durchmischte Bebauung in der Ebene zwischen Hoher Promenade und Minervastrasse, annähernd rechtwinkliges Strassennetz mit dem Zeltweg als Hauptachse und schmalen Querstrassen, meist schlichte, drei- und viergeschossige Mehrfamilienhäuser mit verschiedenen Dachformen, unregelmässig angeordnet um grössere Anlagen wie Artergut, Fabrikensemble und Kantonsschule, 19./20. Jh.	C	/	/	X	C			2

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	2.0.1	Kleinvilla Zum Ehrenberg und Doppelmehrfamilienhaus, prägend zur Rämistrasse ausgerichtet, 1837 unmittelbar nach Abbruch der Schanzen erstellt						o		
	2.0.2	Ehem. Umformerstation, stattlicher Bau mit Satteldach und Treppengiebeln, 1904, eingeschossiger Flachdachanbau, 1911, Nutzung als Schulgebäude seit 1970						o		
	2.0.3	St. Andrews Church, ehem. Friedhofskapelle Hohe Promenade, über rechteckigem Grundriss aus Bossenquadern, Vorhalle mit Treppengiebel, 1847/48, Umbauten, 1895 und 1962, nordwestlicher Wohnanbau, 1972–74						o		
	2.0.4	Mehrfamilienhaus mit schlossartigem Charakter, reich gegliederte Fassade aus Tuffsteinquadern, mit Eckerkern unter Spitzhelm und hohen Treppengiebeln, 1898						o		
E	2.0.5	Kantonsschule Hottingen, Gebäudekomplex um grosszügige Aussenräume, fünfgeschossiger, lang gestreckter Hauptbau und zweigeschossige Turnhalle, beide mit Walmdach, dazwischen pavillonartige Aula mit Welldach, 1946–49, beeindruckend vornehme, unpräzise Anlage				×	A	o		
	2.0.6	Ehem. Seidenstoffappretur Wirth, kleines Industrieensemble aus Fabrikkomplex, klassiz. Villa und schlichten Wohn- und Werkstattbauten, v. a. 2. H. 19./20. Jh.						o		
E	2.0.7	Fabriktrakt in Sichtbackstein, im Strassenraum prägnanter Eckbau, gegliedert durch Pilaster und Gurtgesims, 1887, rückwärtiger Hochkamin, 1857				×	A	o		
	2.0.8	Ländliches Wohnhaus, dreigeschossig mit Satteldach an der Kreuzung Zeltweg/Merkurstrasse, erbaut vor 1812, von 1877–1972 Bierhalle Zum Zeltweg, mehrere bauliche Eingriffe, 19. Jh.						o		
B	2.1	Biedermeiervorstadt um Zeltweg: vor- und zurückgesetzte, kleinteilige Wohn- und Gewerbebauten beidseits der Hauptstrasse, zwei- bis viergeschossige, schlichte Giebelhäuser, einige mit klassiz. Stilmerkmalen und frei stehend in kleinen Gärten, erbaut zwischen 1835–60 nach der Schleifung der Stadtbefestigung; wenige unauffällig in die Altbausubstanz integrierte jüngere Wohnbauten, 2. H. 20. Jh.	AB	/	×	×	A			2
E	2.1.1	Escherhäuser: klassiz. Zeilenbau mit 31 Fensterachsen, schmalem Mittelrisalit und Walmdach sowie Hinterhäuser mit Satteldach; gepflasterter Hofbereich und eingefriedeter Vorgarten, 1836–40, erste vornehme Mietwohnungen in Zürich				×	A	o		2
	2.1.2	Schulgebäude, mächtiger Bau im Heimatstil mit grossen Fenstern und Mansardwalmdach, 1909–11, Umbau 1938–40, ehem. Haushaltungsschule, heute Nutzung der Kantonsschule Stadelhofen						o		
	2.1.3	Taborkapelle, neugotischer Betsaal, überhöhte Giebelfassade mit Fensterrosette, 1873						o		
	2.1.4	Haus Wethli, dreigeschossiger Erweiterungsbau der gleichnamigen Firma mit auffälliger repräsentativer Schaufassade, verziert mit verschiedenen Steinproben und Figuren, 1877						o		
G	3	Hottingerstrasse: breite Ausfallachse zwischen Heim- und Hottingerplatz mit beidseits dicht angeordneter durchmischter Bebauung; v. a. drei- bis fünfgeschossige Wohn-/Geschäftshäuser mit Walm- oder Flachdach, 19.–21. Jh., rückwärtige Wolfbachstrasse mit Wohn- und Handwerkerhäusern und Neubauten mit Flachdach, 18./19. Jh. und 21. Jh.	C	/	/	×	C			3
E	3.0.1	Ehem. Telefonzentrale, Bau mit reich instrumentierter Fassade, Bauplastik im barocken Jugendstil, kolossale Wandpfeiler und geschweiften Giebel, 1912–14; stattlicher Auftakt der Strassenbebauung				×	A			
E	3.0.2	Geschäftshäuser, drei typengleiche Walmdachbauten im Stil der Neurenaissance mit villenartigem Erscheinungsbild, 1876–82/1905/07, fassen die Strasse				×	A			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	3.0.3	Steinwiesplatz, kleine Anlage umgeben von einzelnen Bäumen, Monumentalbrunnen mit sitzender Frauenskulptur unter Baldachin, 1910/11						o		3
	3.0.4	Wohn-/Geschäftshäuser, reich instrumentierte Blockrandbebauung mit Mansardwalmdach in auffälliger Position, Stirnfassade gegen Steinwiesplatz mit überkuppeltem Mittelurm, 1879				×	A			
	3.0.5	Kath. Kirche Eglise de la Sainte Famille, 1964–66, sowie L-förmiger Wohn-/Geschäftshauskomplex, 1950er-Jahre, begrenzt geradlinig die Hottingerstrasse bzw. den Hottingerplatz						o		
	3.0.6	Hottingerplatz, kleine Platzanlage mit Bäumen, dominiert von der gegenüberliegenden, langen Steinfassade eines schlossartigen, mehrteiligen Wohn-/Geschäftshauses, 1903–05						o		
	3.0.7	Klassiz., dreigeschossiger Giebelbau mit auffälliger Position im Strassenspickel Hottinger-/Gemeindestrasse, 1865						o		
B	3.1	Bebauung entlang der Wolfbachstrasse: gewerblich durchmischte Häusergruppe leicht abgestuft am Hang, mit vor- und zurückgesetzter Bautenabfolge entlang der gekrümmten Strasse; zwei- bis viergeschossige ländliche Wohnhäuser und Villa in Garten beidseits Konglomerat von Fabrikbauten, 18./19. Jh., Fabrikerweiterung von 1958/64	AB	×	/	/	A			3
	3.1.1	Kleinteilige Giebelbauten mit Restaurant Wolfbach, 19. Jh., Wirtschaft seit 1884; bilden raumwirksamen Abschluss des Steinwiesplatzes						o		3
	3.1.2	Kath. Gesellenhaus Wolfbach, mächtiger Bau in Sichtbackstein mit Mansarddach und prunkvollem Neurenaissance-Portal, 1888/89						o		
G	4	Englischviertel: planmässig angelegte Bebauung auf orthogonalem Strassennetz zwischen Minervastrasse und hangaufwärts bis Römerhofplatz; regelmässige Reihen von zwei- bis viergeschossigen, zurückhaltend instrumentierten Villen und Mehrfamilienhäusern in Gärten, v. a. E. 19./A. 20. Jh.; beidseits Klosbach- und Asylstrasse und um Römerhofplatz meist Wohn-/Geschäftsbauten in dichter Anordnung, 2. H. 19.–A. 20. Jh.; gut erhaltene regelmässige Struktur trotz verschiedener Eingriffe und Umnutzungen von Dienstleistungsbetrieben, 2. H. 20. Jh.	BC	×	/	×	B			5,6
	4.0.1	Neuapostolische Kirche, Flachdachkomplex aus Zentralbau und ein- bis viergeschossigen Nebentrakten, 1979 eingeweiht						o		
	4.0.2	Kleinteilige, besonders dicht angeordnete Bebauung aus schlichten Handwerker- und Werkstattgebäuden, dazwischen kleiner Garten, 2. H. 19. Jh., Relikt des alten Hottinger Kerns						o		
	4.0.3	Abschnitt Merkurstrasse, einseitig repräsentativ gefasst von zu zweit oder als Zeile zusammengebauten Mehrfamilienhäusern, teils mit schmalen Vorgärten, 4. V. 19./A. 20. Jh.						o		
	4.0.4	Ehem. Weinbauernhaus, schräg zur Strasse angeordneter, mehrteiliger Fachwerkbau mit Satteldach, davor Brunnen, ab 16./17. Jh., ländlicher Bauzeuge inmitten mehrstöckiger bürgerlicher Wohnhäuser						o		
	4.0.5	Ensemble von drei typenähnlichen spätklassiz. Doppelwohnhäusern mit Mansarddach, 1876/77						o		
	4.0.6	Dreigeschossiger, leicht geknickter Flachdachbau, zum Römerhofplatz Hauptfassade mit Läden in der Sockelzone, 1950er-Jahre anstelle Restaurant Römerhof von 1876						o		5
	4.0.7	Römerhof, den Platz dominierendes, palastartiges Gebäude mit Giebel, Kuppel und reicher Bauplastik, 1898–1900 erbaut als Wohnhaus mit Hotel und Talstation, urspr. Bestandteil des Dolderkomplexes mit Grandhotel und Waldhaus				×	A			5
E	4.0.8	Römerschloss und Wohn-/Geschäftshauskomplex, zwei stattliche Blockrandbebauungen beidseits der Asylstrasse, eine imposante Torsituation bildend, 1894–96				×	A			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.9	Abschnitt Asylstrasse, breiter Strassenbogen beidseits gesäumt von dicht nebeneinander angeordneten Wohn- und Wohn-/Geschäftshäusern						o		
B	4.1	Wohnhäuser an Minerva- und Neptunstrasse: beidseits des Merkurplatzes regelmässig gereichte, zwei- bis viergeschossige Massivbauten mit Walm- oder Mansarddach, in Sichtbackstein mit Erkertürmchen und Loggien sowie in schlichterer, verputzter Gestalt mit schmiedeeisernen Balkonen; teils schmale Vorgärten, v. a. E. 19. Jh.	AB	X	/	X	A			
	4.1.1	Merkurplatz, kleiner Park umringt von alten Eiben und hohen Laubbäumen, 1887 angelegt und erstmals bepflanzt						o		
B	4.2	Herrschaftliche Wohnhäuser an Streuli- und Reinacherstrasse: regelmässig hangparallel gereichte, stilistisch einheitliche, dreigeschossige Massivbauten mit steilem Walm- oder Mansarddach in umzäunten Gärten; häufig durch Gurtgesimse abgesetzte Sockelzone, Obergeschosse gegliedert mit Loggien, schmiedeeisernen Balkonen, Türmchen, 1895–1905	AB	X	/	X	A			6
E	4.2.1	Kath.-apostolische Kirche, im Stil der Neuromanik erstellte dreischiffige Säulenbasilika mit Rundbogenfenstern, runder Apsis und achteckigem Chorturm, 1894/95				X	A			
	4.2.2	Reinacher Güetli, klassiz. Landhaus mit betonter Mittelachse, erbaut 1826/27 mit Barockgarten, Umbau 1864, durch schräge Stellung in den Strassenraum vorragend						o		
B	4.3	Wohnsiedlung Eigenheim: dicht nebeneinander angeordnete Kombination von Reiheneinfamilien- und Mehrfamilienhäusern mit Gärten an zwei hangparallelen Strassen; zwei- und dreigeschossige Massivbauten mit Mansarddächern und reichem Bauschmuck mit pittoresker Wirkung, v. a. 1898–1900	AB	X	X	X	A			
	4.3.1	Dreigeschossiger Kopfbau in Sichtbackstein mit Giebel, 1904, purifizierte Sockelzone und verschaltete Balkone an der Eckschräge						o		
G	5	Städtisch geprägter Siedlungsteil von Hottinger-/Asylstrasse hangaufwärts bis Fehrenstrasse: dicht nebeneinander gereichte, drei- bis fünfgeschossige Wohnbebauung entlang schmaler, hangparalleler Quartierstrassen; mehrere Mehrfamilienhäuser mit stattlichem Erscheinungsbild, teils in umfriedeten Gärten, v. a. 2. H. 19.–2. H. 20. Jh.; mehrere Um-, Ersatz- und Ergänzungsbauten, ab 2. H. 20. Jh.	B	X	/	X	B			4,9
	5.0.1	Salemskapelle, Emporenkirche mit Quadersockel, in Sichtbackstein mit hohen Rundbogenfenstern und steilem Giebeldach, 1897/98						o		
E	5.0.2	Bethel-Kapelle, Emporenkirche in Bruchsteinmauerwerk mit Rundbogenfenstern, Satteldach und zwei hohen Quergiebeln, 1898/99				X	A			
	5.0.3	Ländliches Wohnhaus, schlichter, zweigeschossiger Bau mit geknicktem Satteldach und Quergiebel, vor 1812, Um- und Anbauten, 19. Jh., Teil des alten Dorfkerns						o		
	5.0.4	Spritzenhaus mit Wohnung, Sichtbacksteinbau mit Stichbogentoren, Satteldach und auffälligem Turmanbau, 1891/92						o		
	5.0.5	Sophienstrasse, gepflästerte Achse zum erhöht stehenden Schulhaus Ilgen, beidseits gesäumt von stattlichen Mehrfamilienhäusern in umfriedeten Gärten						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	5.1	Dörflich-handwerklich geprägter Kern um Baschligplatz und entlang des unteren Abschnitts der Hofstrasse: verschachtelte, kleinteilige Bebauung von meist zwei- und dreigeschossigen Giebelhäusern, häufig mit auffallenden Dachlukarnen oder Quergiebeln, 16.–19. Jh., ergänzt durch vier- und fünfgeschossige Blockrandbebauungen, besonders raumwirksam an der steilen, geschwungenen Hof- und Dolderstrasse, E. 19./A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			4,9
E	5.1.1	Kreisgebäude Hottingen, breit gelagerter Walmdachbau mit fünfachsigem Mitteltrakt und niedrigeren Seitenflügeln, 1820 erbaut als Schulhaus, erw. 1840, Umbau zum Verwaltungsgebäude, 1890, auf kleiner Platzanlage mit Brunnen und Kastanienbäumen				×	A	o		
	5.1.2	Baschligplatz, gewelterter, leicht ansteigender Strassenraum, gepflästert und mit dörflichem Charakter, umfasst von giebel- und traufständigen Satteldachbauten						o		4
	5.1.3	Vor- und zurückgesetzte Reihung von ehem. Bauern- und Handwerkerhäusern entlang der steilen Hofstrasse, 16.–19. Jh.						o		9
	5.1.4	Wohn-/Geschäftshaus mit Flachdach und verputzter Fassade, quer zur Strasse im sensiblen Zwischenbereich situiert, 1960er-Jahre						o		
G	6	Heterogene Bebauung zwischen Ilgenstrasse und Kreuzkirche: zwei- bis viergeschossige Mehrfamilienhäuser mit unterschiedlichen Volumen und Stilrichtungen, locker oberhalb der Schulanlage und entlang der steil ansteigenden Dolderstrasse angeordnet, in gemeinschaftlichen wie privaten Gärten, 20. Jh.; Übergangsbereich zwischen dichter und lockerer Hangbebauung	C	/	/	/	C			5
	6.0.1	Viergeschossiges Eckgebäude mit Mansarddach und Lukarnen, A. 20. Jh., markiert an der Strassenkreuzung den Beginn der offenen Hangbebauung						o		
	6.0.2	Kindergarten, T-förmiges Gebäude aus gestaffelten Volumen mit auskragenden Flachdächern, 1949/50						o		
	6.0.3	Regelmässige Reihe von stattlichen Einfamilienhäusern entlang der geschwungenen Carmenstrasse, darunter evang. Pfarrhaus, 1. V. 20. Jh., fassen den Fuss des Kirchhügels						o		
B	6.1	Doppelschulanlage Ilgen: thronendes Ensemble aus zwei monumentalen Schulbauten und einer in der Achse zurückgesetzten Turnhalle, exponiert auf terrassiertem, grosszügigem Pausenplatz hoch über der Ilgenstrasse, 4. V. 19./1. H. 20. Jh.	AB	/	×	×	A			5
E	6.1.1	Schulhäuser Ilgen, dreigeschossige Walmdachbauten mit Mittelrisalit und Frontispiz, 1877/89; Turnhalle mit Satteldach, 1877, umgebaut 1940er-Jahre				×	A	o		5
G	7	Wohnbebauung beidseits Samariter-, Carmen- und Bergstrasse: mehrheitlich zwei- und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser in leichtem Hanggefälle; im unteren Bereich dicht gereiht, hangaufwärts lockerer angeordnet in Gärten, viele stattliche Bauten mit bewegten Dachlandschaften, E. 19./1. V. 20. Jh.; einige Wohnblöcke mit Flachdach, ab 2. H. 20. Jh.	C	/	/	×	C			8
	7.0.1	Ehem. Schweizerische Pflegerinnenschule, zwei- bis viergeschossiger Bau im Stil der Neuen Sachlichkeit, 1933/34, daran anschliessend lange Gebäuderiegel aus differenziert abgestuften Volumen, in Sichtbeton bzw. mit greller Farbe verputzt, 2002–05, heute u.a. Gemeinschaftszentrum						o		
	7.0.2	Ländliche Bauten des ehem. Weilers Sprensenbühl beim Heuelsteig, ehem. Bauernhäuser in verschachtelter Anordnung, 17.–19. Jh., zur Bergstrasse hin erw. durch Wohn-/Gewerbebauten mit Tankstelle, 2. H. 20. Jh.						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	7.0.3	Doppeleinfamilienhaus mit Rundturm, zwei spiegelsymmetrisch angeordnete, dreiteilige Einfamilienhauszeilen mit Elementen des Schweizer Holzstils, 1896/97						o		
B	7.1	Aktienbausiedlung Sonnenbergquartier: schlichte, zwei- und dreigeschossige Doppelbauten mit Satteldach, regelmässig gereiht an schmalen Strassen, mit kleinen Nutzgärten, 1873–89 erbaut als Mustersiedlung; verschiedene jüngere Eingriffe, 2. H. 20. Jh.	AB	/	/	X	A			8
	7.1.1	Dreigeschossiger Wohnblock mit flach geneigtem Walmdach, rückwärtig mit Laubengängen, 1959 anstelle eines Doppelhauses der Siedlung, fällt v. a. wegen der fehlenden Vorgärten aus der Reihe						o		
B	7.2	Carmenstrasse: stattliche Wohnbauten dicht gereiht beidseits der schmalen Quartierstrasse, zwei- und dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Erker, Loggia oder Balkon, häufig mit Schweifgiebel, entlang der nordöstlichen Strassenseite meist in erhöhten, eingezäunten oder ummauerten Gärten, um 1910	AB	X	/	/	A			
	7.2.1	Doppelmehrfamilienhaus, zweigeschossiger Bau im Heimatstil mit Mansardwalmdach und Quergiebel, steht prägnant in der Flucht der Carmenstrasse, 1914/15						o		
G	8	Herrschaftliche Bebauung beidseits der Dolderbahn: zwei- bis viergeschossige Ein- und Mehrfamilienhäuser in Falllinie entlang des vertieften Bahntrassees; im unteren Abschnitt zwischen Römerhof und Bergstrasse in dichter, zeilenartiger Reihung mit teils reich instrumentierten Mietshäusern; weiter hangaufwärts lockere Anordnung von villenartigen Wohnbauten unterschiedlicher Stilrichtungen, in umfriedeten Gärten, 1900–10; verschiedene spätere Ergänzungen	AB	/	/	X	A			5, 14
	8.0.1	Dolderbahn, an Römerhof angebaute Talstation und steil ansteigendes, 1328m langes Trasse, 1895 als Drahtseilbahn eröffnet, Umbau zur Zahnradbahn und Streckenverlängerung vom Waldhaus bis zum Grandhotel, 1973						o		
	8.0.2	Neubauten, im Volumen zurückhaltende, dreigeschossige Wohnhäuser mit Flachdach, A. 21. Jh., ergänzen in zeittypischer Gestalt die Altbebauung						o		
	8.0.3	Ehem. Landgut Im Töbeli, mehrteiliger, verputzter Fachwerkbau mit giebelständigem Satteldach und rückwärtigem Garten, 1703, An- und Umbauten, 18./20. Jh.						o		
	8.0.4	Überdimensionierter Wohnblock mit Flachdach an dominanter Ecklage, um 1980, unterbricht die stattliche Villenabfolge						o		
G	9	Bereich im Dreieck Spiegelhof- und Hofstrasse: durchgrünte Wohnbebauung an steiler Hanglage; in grossen, umzäunten Gärten locker angeordnete, zweigeschossige Ein- und Mehrfamilienhäuser; im unteren Teil auch dreigeschossig mit Walm- oder Mansardwalm-, im oberen mit steilem Giebeldach, v. a. 1920/30er-Jahre; Bebauungsarm entlang der Bergstrasse mit stattlichen Villen, A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			
	9.0.1	Villa, herrschaftlicher Bau im Stil des Neubarocks, terrassierte Gartenanlage mit zur Hofstrasse abschliessendem Pavillon, Eingangstor und Pergola, 1914/15						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	10	Villenbebauung Doldertal am oberen Abschnitt der steilen Hofstrasse: vornehme Wohnhäuser in exponierter Lage, locker angeordnet entlang geschwungener, hangparalleler Nebenwege; Villen unterschiedlicher Stilrichtungen mit bewegter Dachlandschaft in baumbestandenen Gartenanlagen, wenige quartiersprägende Chalets mit Satteldach und Quergiebel, E. 19./1. V. 20. Jh.; einzelne Ersatz- oder Ergänzungsbauten, ab 2. H. 20. Jh.; wichtiger Bestandteil der Villenbebauung am Zürichberg	B	/	X	X	B			11
	10.0.1	Teil der historischen Hofgruppe Städtli, drei ländliche Hauptbauten mit trauf- oder giebelseitigem Satteldach, dicht an der Hofstrasse stehend, zwei mehrteilige Doppelwohnhäuser, 17./18. Jh., ein Baumeisterhaus, 1877						o		
	10.0.2	Hell verputztes Mehrfamilienhaus mit Flachdach und aufdringlichem Terrassen- und Garagenvorbau, 2005/06, fehlender Grünumschwung						o	o	
B	10.1	Markante Häusergruppe mit Ensemble der ehem. Klinik Bircher-Benner beidseits der Kollikerstrasse: exponierte Doppelreihe entlang geschwungener Höhenlinien mit charaktervollen Einzelbauten, in privaten, umfriedeten Gärten oder in herrschaftlicher, zusammenhängender, jedoch modernisierter Grünanlage, E. 19./A. 20. Jh.	AB	X	/	X	A			11
E	10.1.1	Ehem. Klinik Bircher-Benner, Hauptgebäude mit von Zwiebelhaube bekröntem Treppenhausrisalit, nach Süden abfallendes Parkgelände, dazwischen Häuserreihe aus ehem. Privatresidenz und drei Chalets, 1. V. 20. Jh., seit E. 1990er-Jahre Seminarhotel, unterirdischer Neubau, 2000				X	A	o		11
	10.1.2	Neubau, verputzter Flachdachkomplex im sensiblen Nahbereich der ehem. Klinik, 2011 erbaut anstelle eines Satteldachgebäudes						o		
G	11	Sonnenberg: offene zwei- und dreigeschossige Villen- und Mehrfamilienhausbebauung entlang der Serpentinestrassen am steilen Westhang des Adlisbergs; stattliche Villen in baumbestandenen Gärten, 1900–30, schlichte, kleinformatige Wohnhäuser mit Sattel- oder Walmdach, 1950/60er-Jahre, wenige parzellenübergreifende Wohnblöcke mit Flachdach, ab 1970	C	/	/	X	C			
	11.0.1	Klosbach, baumbestandener, oberirdischer Wasserlauf (auch XIV.0.3)						o		
	11.0.2	Trigondorf, unkonventionelle Gebäudeanlage aus dreieckigen Modulen mit verschiedenfarbigen Sichtbetonfassaden, 1968/69, Ausdruck der architek. Strömung des Strukturalismus						o		
	11.0.3	Drei Flachdachbauten mit allseits gläsernen Loggiaanbauten und weit auskragenden Balkonen, 1990er-Jahre, ordnen sich in Volumen und Materialität nicht ins Quartier ein						o		
B	11.1	Intakter Villenbereich an oberer Hangstufe des Sonnenbergs: in baumbestandenen Gärten lockere Anordnung von stattlichen Massivbauten im Neubarock mit Walm-/Mansardwalm- sowie im Heimatstil mit Giebeldach, um 1920, entlang der hangparallelen Aurorastrasse raumwirksame Baumreihe	AB	/	/	X	A			
B	0.1	Kantonsschule Rämibühl und Villen am ehem. Rebberg: mehrteilige Schulanlage der Moderne in einer modellierten, naturnah gestalteten Landschaft, eingepasst in ehem. Villengrundstücke; grosse Flachdachbauten in grobem Putz oder in Sichtbeton, durch vertikale Pfeiler rhythmisiert, 1966–70, umgeben von altem Baumbestand und terrasierten Sportplätzen; Villen und stattliche Wohnhäuser in Gärten entlang Rämistrasse, 2. H. 19. Jh., heute v. a. genutzt von der Universität; stimmige Einheit von Architektur und Grünraum	AB	/	X	X	A			15

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.2	Schulhaus Bungertwies: in den Hang gebaute Anlage mit zwei versetzt angeordneten, verputzten Hauptbauten und L-förmigem Komplex mit Turnhalle und Hallenbad in Sichtbeton, teils mit grossen, zeltartigen Oberlichtern, auf mehreren Terrassen resp. Flachdächern angelegte Pausenplätze sowie grosse Spielwiese, 1970–73	AB	/	/	/	A			
B	0.3	Villenbauten Doldertal südöstlich des Wolfbachtobels: repräsentative Einzel- und Doppelvillen in alten Gärten entlang der steilen Ebelstrasse und am Waldrand an der hangparallelen Kurhausstrasse; Bauten in unterschiedlichen Stilrichtungen, reich gegliedert mit Türmchen, Erkern und Risaliten, häufig in Sichtbackstein, E. 19./A. 20. Jh., spätere An- und Umbauten; im Strassenspickel kleine, schlichte Wohnhäuser mit Walm- oder Satteldach, um 1930 und 1950er-Jahre	AB	/	/	/	A			
B	0.4	Villenreihe unterhalb des Grandhotel Dolder: Abfolge von exponierten Wohnbauten entlang Kurhausstrasse; meist zurückhaltend gestaltet, mit Walm- oder Satteldach und nach Süden steil abfallenden Gärten, 1. V. 20. Jh., verschiedene spätere An- und Umbauten; repräsentative Zufahrt zur Hotelanlage The Dolder Grand	AB	/	/	/	A			
B	0.5	Hotelanlage The Dolder Grand am Waldrand des Adlisbergs: hoch über der Stadt exponierter Luxushotelkomplex mit elegant gestaltetem Umschwung, majestätisch thronender Monumentalbau in späthistoristischer Schlossarchitektur der Belle Epoque, E. 19. Jh., flankiert von zwei markant geschwungenen Zimmerflügeln in organischen Formen, 2004–08	AC	/	/	X	C			13
E	0.5.1	Historisches Gebäude des Grandhotels Dolder, von Weitem sichtbarer Schlossbau mit hohem Rundturm zwischen zwei Seitenflügeln mit Türmchen und Balkonen, 1895–99, Aufstockung der Südfassade, 1914				X	A			13
U-Zo	V	Artergut: öffentlicher Park mit modellierten Wiesen, altem Baumbestand und Spielplatz mit Planschbecken; im Süden von einer Hecke abgetrennter privater Gartenbereich des Kinderhauses Artergut, ursprünglich als Hausgarten mit Obstwiesen angelegt, Umwandlung zum barocken Repräsentations-, später zum Landschaftsgarten, 18./19. Jh., wichtiger Grünraum im dicht bebauten Quartier, herrschaftliches Ensemble von Villa und Park	a			X	a			
E	V.0.1	Landhaus Artergut, zweigeschossiger klassiz. Bau mit Mittelrisalit, wuchtigem Walmdach und dreiachsiger Lukarne, 1790, seit 1930 Kinderhaus, Garten mit Pavillon im Schweizer Holzbaustil				X	A	o		
U-Zo	VI	Durchmischte Bebauung zwischen Hottinger- und Römerhofplatz: verschiedene Nutzbauten mit unterschiedlichem Volumen im Geviert Asyl-, Freie- und Klosbachstrasse, dominiert von mehrteiliger, vier- bis siebengeschossiger Anlage des Alterszentrums Hottingen, v. a. 2. H. 20. Jh.; vor 1868 Landgut mit grossem Park	b			X	b			
E	VI.0.1	Alterszentrum Hottingen: streng symmetrischer Dreiflügelbau mit Walmdach, 1880/81 erbaut als Altersasyl Zum Wäldli, Aufstockung, 1960; erw. durch voluminöse Flachdachbauten und Verkleinerung des Parks, 1976 und 2009				X	A	o		
	VI.0.2	Ref. Kirchgemeindehaus Hottingen, U-förmiges, zur Strasse hin eingeschossiges Flachdachgebäude mit Waschbetonscheiben und Fensterbändern, nach Süden auskragende Terrasse, 1958/59						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	VII	Majestätische Kirchenanlage auf Geländeterrasse: östlich der Carmenstrasse steil ansteigende Hügelkuppe mit Wiesenböschungen, verschiedenen Nadel- und Laubbäumen und symmetrischer Treppenanlage zur weithin sichtbaren Kreuzkirche, im nördlichen Bereich eingeschossiges Sigristenhaus mit Walmdach, A. 20. Jh.; Wahrzeichen Hottingens	ab			×	a			10
E	VII.0.1	Ref. Kreuzkirche, imposanter Sakralbau über kreuzförmigem Grundriss mit markanter Vierungskuppel und nach Westen orientiertem Säulenportikus, 1902–05, Treppenanlage mit in die Stützmauer eingelassenem Tuffgewölbe mit Brunnenbecken				×	A	o		10
U-Zo	VIII	Kinderspital: Konglomerat aus voluminösen Flachdachbauten am Übergang von dichter Misch- zur lockeren Wohnbebauung am Hang, eröffnet 1874, kontinuierlich umgebaut und erneuert, 20. Jh., an den Rändern angrenzende offene Wohnbebauung, v. a. ab 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
E	VIII.0.1	Polyklinik, L-förmiges Flachdachgebäude mit abgerundeten Ecken und eleganten Vordächern, 1937–39, wichtiger Zeuge des Neuen Bauens in Zürich und wegweisender Spitalbau in der Schweiz; angrenzendes Gebäude mit zentralem Treppenhausrisalit, 1934				×	A	o		
	VIII.0.2	Beobachtungsstation und Erweiterung der Polyklinik, Walmdachgebäude mit Mittelrisalit, 1915/16, ältestes erhaltenes Gebäude des Kinderspitals, daran angebaut ehem. Infektionshaus, 1932/33						o		
	VIII.0.3	Ehem. Schulhaus Pestalozzi, viergeschossiges Hauptgebäude und Turnhalle, beide im sachlichen Heimatstil mit Walmdach, verbunden durch rundbogigen Eingangsportikus, 1913/14, seit 1925 kantonales Laboratorium für Chemie						o		
U-Zo	IX	Durchmischte Wohnbebauung am Hang oberhalb des Wolfbachtobels: zwei Reihen mit zwei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäusern mit wenig Gartenanteil, mit Flach- oder Satteldach, ab 1970	b			/	b			
U-Zo	X	Wohnbebauung Doldertal nordwestlich des Wolfbachtobels: Nebeneinander von sehr unterschiedlichen, zwei- bis viergeschossigen Gebäuden; vorwiegend grossvolumige Terrassen- und Mehrfamilienhäuser, ab 1950	b			/	b			
	X.0.1	Wohnhaus Steiger mit talseitigen, teils verglasten Balkonen auf skulptural gestalteten Stützen, 1958/59; Wohnhaus Fellowship Home mit abwechslungsreichem Spiel zwischen Innen- und Aussenraum, 1960/61						o		
U-Zo	XI	Wolfbachtobel: steiler, schmaler Hangeinschnitt; bewaldet und mit Büschen entlang des Bachlaufs, naturnaher Fussweg und Spielanlage; Naherholungsbereich mit Verbindung zum Adlisberg sowie gliedernd zwischen Villenquartieren	ab			×	a			
	XI.0.1	Wolfbach, westlich der Kunsteisbahn Dolder bis zum Bungertweg offen durch das Tobel fliessender Wasserlauf, bis 1870 oberirdisch in die Limmat mündend, renaturiert zwischen Bergstrasse und Bungertweg, 1990						o		
	XI.0.2	Villa, kubischer Bau im Heimatstil mit Mansardwalmdach und auffälligen Gauben unter Giebel- und Tonnendächern, in terrasserter Gartenanlage mit Pavillon und Buchsbäumen, 1915/17						o		
E	XI.0.3	Wohnhäuser Doldertal, zwei nach Süden abgedrehte Flachdachbauten im Stil des Neuen Bauens, mit zurückgesetzter Sockelzone, vertikalen Rundstützen und Fensterbändern, 1932–36				×	A			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XII	Wohnbebauung Doldertal südöstlich des Wolfbachtobels: Nebeneinander von sehr unterschiedlichen, zwei- bis viergeschossigen Ein- und Mehrfamilienhäusern, v. a. ab 1950, wenige Villen, A. 20. Jh.	b			/	b			
	XII.0.1	Historistische Sichtbacksteinvilla mit Mansarddach, in umfriedetem Garten mit dichtem Baumbestand, 1897/98, wichtiger Hintergrund der Kreuzkirche						o		
	XII.0.2	Villa, über der Bergstrasse in Gartenanlage breit gelagerter Bau mit Mansarddach, Aussichtstürmchen und üppiger Bauplastik in der Art eines barocken franz. Lustschlosses, 1926/27						o		
	XII.0.3	Villa, herrschaftlicher Bau mit von Säulen getragener Veranda, hoch über der Bergstrasse thronend und von Bäumen umgeben, 1915/16						o		
U-Zo	XIII	Heterogener Bebauungsbereich beim Waldhaus Dolder: zwei- und dreigeschossige Wohnblöcke mit Flachdach und häufig zusätzlicher Attika ober- und unterhalb der hangparallelen Pilatusstrasse, ab 1970, empfindliche Verzahnung mit alten Villen unter Verlust der Quartiersdurchgrünung	b			/	b			
	XIII.0.1	Waldhaus Dolder, gestaffelter, ein- bis zwölfgeschossiger Hotelkomplex in Beton mit Flachdächern, 1974/75 anstelle des 1894 errichteten Gebäudes in Form eines Waldschlosses						o		
	XIII.0.2	Villa, neuklassiz. Bau mit Mansardwalmdach, Erker und Aussichtsterrasse, 1914; hoch über dem bewaldeten Einschnitt des Klosbaches in einst riesigem, heute überbautem Garten						o		
	XIII.0.3	Wohnhaus Im Guggi, Villa im Heimatstil in terrasserter Gartenanlage mit zwei Eckpavillons, 1910/11, vorgelagerter, in den Hang gebauter, hell verputzter Wohnblock, A. 21. Jh.						o		
U-Zo	XIV	Dolderpark: weich modellierte Wiesen im Hanggefälle, gegliedert durch Waldpartien und Buschgruppen; im oberen Bereich Golfplatz, im unteren Tennisplätze, Schrebergärten und zwei Villen an exponierter Lage hoch überm Oberen Heuelsteig; betont den Bebauungsrand von Hottingen und hebt die Hotelanlage im Stadtgefüge hervor	ab			×	a			
E	XIV.0.1	Ehem. Waisenhaus Sonnenberg, monumentaler Heimatstilbau mit Walmdach und rückseitigem Treppenhaustrum, 1910/11, heute Kinder- und Jugendheim				×	A			
	XIV.0.2	Villa, neubarocker Bau mit Walmdach und an Schaufassade vorgelagerte Terrasse zwischen je einem gerundeten und polygonalem Erker, 1929/30						o		
	XIV.0.3	Klosbach, baumbestandener, oberirdischer Wasserlauf (auch 11.0.1)						o		
U-Zo	XV	Sonnenberg: ausgedehnter Rebberg an steiler Hanglage, darüber terrasserter, baumbestandener Bereich mit prachtvoller Aussichtsterrasse und weit sichtbarem Gebäudekomplex; ehem. Hotel- und Restaurantbetrieb, 19. Jh., erw. E. 20. Jh.; heute Convention Center des FIFA-Verbands und Restaurant; wichtiger Naherholungsbereich und prägender Freiraum im Villenquartier	ab			×	a			12
E	XV.0.1	Ehem. Hotel Sonnenberg, L-förmiger Heimatstilbau mit steilem Giebedach, 1893, Umbauten und Erweiterungen, 1907/08				×	A			12
	XV.0.2	Kastanienreihe, geradlinige Begrenzung der Aussichtsterrasse						o		
	0.0.1	Wohnüberbauung Dolderpark, einheitliche Gebäudegruppe von paarweise zusammengebauten, zueinander versetzten Häusern in parkartiger Gartenanlage, in Skelettbauweise mit Flachdach, 1978–80						o		
	0.0.2	Kunsteisbahn und Freibad Dolder, in Waldlichtung des Adlisbergs gelegene Sport- und Freizeitanlage, um 1930, grösste offene Kunsteisfläche Europas						o		

Entwicklung des Stadtteils

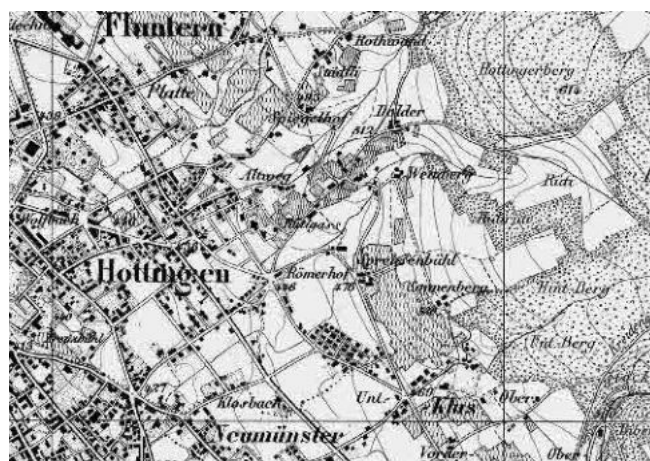
Geschichte und historisches Wachstum

Der Name «Hottinga» trat erstmals 946 im Rahmen eines Zehntenstreites zwischen dem Chorherrenstift des Grossmünsters und der Pfarrei St. Peter in einer Urkunde auf. Mit dem Erwerb der Vogteirechte 1358 über Hottingen gelangte die Stadt Zürich zu frühem exterritorialem Grundbesitz. Das Gebiet wurde 1418 hoch- und niedergerichtlich der Zürcher Obervogtei Vier Wachten eingegliedert und wurde von ihr bis 1798 verwaltet. Wie in den anderen stadtnahen Vororten war auch in Hottingen der Hang im Spätmittelalter zerstreut besiedelt, die Einzelhöfe verteilten sich entlang steiler, durch weite Rebberge führender Wege. Das Plateau des Hottingerbodens diente als Ackerflur und wurde von den Zürcher Ausfallachsen nach Küsnacht bzw. Grüningen durchzogen. Bei den Kreuzen am heutigen Baschlig- und Kreuzplatz, welche die Grenze des Stadtbanns bezeichneten, bestanden zwei kleine Siedlungsschwerpunkte. Hier wohnten ab dem 16. Jahrhundert mehrheitlich Kleinhandwerker und im vorindustriellen Textilgewerbe beschäftigte Heimarbeiter. Am Baschlig befand sich das 1598 erwähnte Gemeindehaus und bei der Kreuzkapelle wurde auf dem ehemaligen Pestfriedhof 1611 die Kreuzkapelle als Filiale des Grossmünsters errichtet. Am Wolfbach bildeten einige Handwerker- und Gewerbehäuser eine kleine Vorstadt ausserhalb der Schanzen, die unter der Obhut der Stadt Zürich standen. Bis ins frühe 19. Jahrhundert war Hottingen von der Landwirtschaft geprägt. Die Bauern belieferten die Märkte der Stadt mit Getreide, Wein, Gemüse und Obst und stellten die politische Führungsschicht. Im 17. und 18. Jahrhundert errichteten viele Stadtbürger Landsitze und Sommerhäuser in den Aussichts-lagen des Zürichberghangs.

Mit der Schleifung der Schanzenanlage 1834 begann die bauliche Anbindung Hottingens an die Stadt Zürich. Zwischen 1835 und 1860 entstand beidseits des zur befahrbaren Strasse ausgebauten Zeltwegs eine Vorstadt aus mehrheitlich schlichten Biedermeierhäusern. Die Escherhäuser, ein 1836–40 von Leonhard Zeugheer für den Kaufmann Heinrich Escher errichteter Zeilenbau, bildeten die erste bürgerliche Mietshausanlage im heutigen Stadtteil. Die Gemeinde

unterstellte sich als eine der ersten im Kanton dem Baugesetz von 1861. Aufgrund des 1874/75 festgelegten Bebauungsplans wurde das Gelände des sogenannten Hottingerbodens mit einem rechtwinkligen Strassennetz parallel zum Zeltweg erschlossen. Eine rege Bautätigkeit begann. Die nach englischem Vorbild erbauten stattlichen Wohnhäuser, die das aus diesem Grund Englischviertel genannte Quartier ausmachen, repräsentierten den hohen Anteil des zu Wohlstand gekommenen Bildungs- und Handelsbürgertums. Bedeutende Persönlichkeiten wie Arnold Böcklin, Albert Heim, Gottfried Keller, Gottfried Semper, Johanna Spyri, Meinrad Lienert und Richard Wagner hatten hier ihren Wohnsitz. Ende des 19. Jahrhunderts siedelten sich in der Nähe des Zeltwegs wenige Industriebetriebe an wie eine Seidenappretur mit 180 Arbeitern und Arbeiterinnen. Doch vor allem liessen sich in Hottingen kulturelle, soziale oder medizinische Institutionen nieder: das Kinderspital 1874, das Altersasyl 1880/81, die Bircher-Benner-Klinik 1903 und die Pflegerinnenschule 1901.

An der ausgebauten Asylstrasse erstellte der Aktienbauverein 1873–89 eine erste Arbeiter- und Handwerkersiedlung, das Sonnenbergquartier. Die starke Bevölkerungsentwicklung führte 1877 respektive 1889 zum Bau der Doppelschulhäuser Ilgen. Zählte Hottingen 1799 noch 894 Personen, so waren es 1850 bereits 2548 Personen. Der Bevölkerungszuwachs beschleunigte sich in den folgenden Jahrzehnten: 1900 besass Hottingen 9783 Einwohner.



Siegfriedkarte, Erstausgabe 1881, 1:25 000, © swisstopo

Hottingen (HO)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

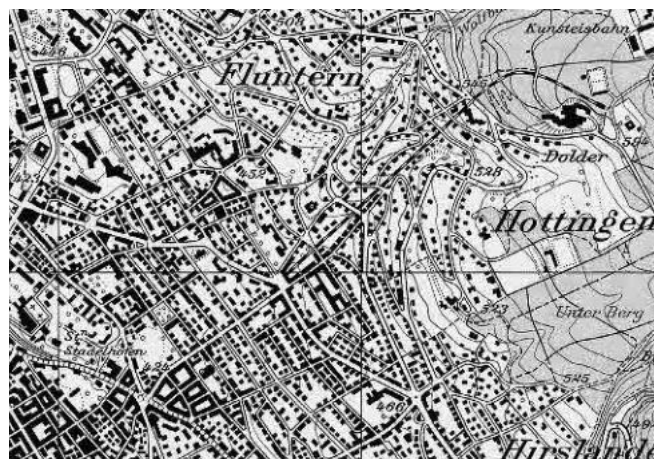
Hottingen wurde anlässlich der Eingemeindung im Jahr 1893 mit Fluntern, Hirslanden und Riesbach zum städtischen Kreis V zusammengefasst. Zu dieser Zeit zeigte sich der Stadtteil im unteren Hangbereich beim Englischviertel mit dichter, drei- bis viergeschossiger, aber offener Bebauung an Strassengevierten. Die steilen Hanglagen mit Einzelbauten entlang der alten Flurwege in der Falllinie des Hangs oberhalb der Asylstrasse wiesen noch immer einen ländlichen Charakter auf. Ab 1894 verband die elektrische Strassenbahn das Bellevue über den Heimplatz, der im Volksmund Pfauen genannt wurde, mit dem Römerhofplatz sowie den Kreuzplatz mit der Burgwies. An zentralen Lagen wie beim Kreuz- und beim Römerhofplatz entstanden bis Ende des 19. Jahrhunderts auch Blockrandbebauungen wie sie in anderen städtischen Quartieren üblich waren. Ab 1901 schrieb die Bauordnung zum Schutz dieser Baustruktur für fast ganz Hottingen – aber auch für Teile von Fluntern und Oberstrass – explizit die offene Bebauung vor. In den oberen Hanglagen sollten bevorzugt Villen gebaut werden, wofür spezielle Bauvorschriften galten. Die schrittweise Überbauung des steilen Hangs, an dem zwecks einer besseren Erschliessung bereits 1877 die Bergstrasse angelegt worden war, wurde zusätzlich durch die 1895 eröffnete Dolderbahn begünstigt. Neben Villen entstanden in den oberen Aussichtslagen auch luxuriöse Hotelbauten wie das Waldhaus Dolder, das Grandhotel und Kurhaus Dolder sowie der Sonnenberg. Die Bircher-Benner-Klinik und ein Waisenhaus wurden ebenfalls an der oberen Hanglage erstellt. Als städtebauliches Gegenüber zur Kirche

Enge wurde 1902–05 auf einer Geländeterrasse von den Architekten Pflughard & Haefeli die reformierte Kreuzkirche mit ihrer repräsentativen Kuppel errichtet. Bis 1930 war der gesamte Stadtteil weitgehend überbaut. Bedeutende Neubauten der 1930er-Jahre waren das Spital der Pflegerinnenschule, ein Erweiterungsbau des 1874 eröffneten Kinderspitals, das sogenannte obere Haus, das Schulhaus der Töcherschule an der Minervastrasse sowie die Kirche First Church of Christ Scientist beim Kreuzplatz. Ausserhalb des Siedlungsraums wurde 1930 in einer Waldlichtung auf dem Adlisberg die Kunsteisbahn Dolder mit der bis heute grössten offenen Kunsteisfläche Europas eröffnet, kurz darauf entstand in unmittelbarer Nachbarschaft das Wellenbad Dolder.

Mit 16 824 Personen hatte die Bevölkerungszahl 1948 ihren Höchststand erreicht. Ab den 1960er-Jahren nahm sie wieder ab und pendelte sich seit den 1980er-Jahren auf rund 10 000 Einwohner ein. Aufgrund der zentrumsnahen Lage wurden viele der grosszügigen Wohnungen zu Büros und Praxen umgenutzt. Die 1966–70 errichtete Kantonsschule Rämibühl von Eduard Neuenschwander und die stetige Erweiterung des Kinderspitals veränderten nachhaltig an zwei konzentrierten Stellen das Bild des Stadtteils. Von der intensiven Bautätigkeit während der Hochkonjunktur war Hottingen jedoch kaum betroffen. Im Baubestand ist heute noch die Periode von 1893 bis 1913 mit über 40 Prozent Gebäudeanteil am stärksten vertreten. Bis zur Jahrtausendwende begannen Ersatzbauten die Quartiere zu prägen, so am



Siegfriedkarte, 1940, 1:25 000, © swisstopo



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Kreuz- und Römerhofplatz, im Englischviertel oder entlang der Hottingerstrasse. Im Kontrast zu anderen Stadtteilen wurden in Hottingen mit Ausnahme des zwölfgeschossigen Hotelkomplexes Waldhaus Dolder aus dem Jahr 1974/75 keine Hochhäuser realisiert.

In den letzten Jahrzehnten entstanden vor allem an den Hanglagen des Sonnenbergs neue Wohnbauten, die aufgrund ihres Volumens und des im Vergleich zu den Vorgängerbauten reduzierten Gartenanteils den durchgrünten Charakter des Quartiers gefährden. Der Kreuzplatz erhielt nach dem Abbruch der bescheidenen Handwerkerhäuser mit dem hinter einer Freifläche zurückgesetzten Neubaukomplex ein neues Gesicht. Mit der geplanten Verlegung des Kinderspitals bis 2020 wird ein grossflächiges Areal frei, dessen Nutzung und Gestalt noch unklar ist.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Hottingen liegt im Südosten der Stadt als schmaler Streifen zwischen Fluntern und Hirslanden am Hang des Adlisbergs. Die Bebauung grenzt im Westen an die Innenstadt, im Süden an Riesbach und sie erstreckt sich am Hang über den Römerhofplatz hinaus bis zum Waldrand beim Dolder. Die Übergänge zu den umliegenden Stadtteilen sind fließend. Vor allem die lockeren, durchgrünten Wohnquartiere am steilen Hanggelände gehen nahtlos in jene von Fluntern und Hirslanden über. Trotz der hauptsächlich offenen Bauweise ist das zentrumsnahe Hottingen sehr städtisch geprägt, es erscheint wegen der Entstehungszeit in den Jahrzehnten vor und nach 1900 recht homogen und wirkt dank der zahlreichen stattlichen Mehrfamilienhäuser und Villen in baumbestandenen Gärten gleichzeitig vornehm.

Der Stadtteil gliedert sich aufgrund der Topografie und der Baustruktur in zwei Hauptbereiche und einen dazwischen befindlichen Übergangsbereich. Der untere Bereich liegt im annähernd ebenen Hottingerboden zwischen Zeltweg/Forchstrasse und Hottinger-/Asylstrasse (1–4). Der Kreuzplatz (1) und der Römerhofplatz (4.0.7) bilden die beiden Zentren mit Geschäften und Restaurants und werden über die

geradlinige Klosbachstrasse miteinander verbunden. Dazwischen ist die Bebauung dicht und regelmässig gereiht, besonders einheitlich im Englischviertel (4). Der orthogonale Strassenraster ist in dieser Grösse und Regelmässigkeit für den Zürichberg einmalig.

Oberhalb der Ausfallachse Hottinger- und Asylstrasse steigt das Gelände deutlich an. In diesem Übergang zwischen dem Hottingerboden und den höheren Hanglagen setzt die offene, jedoch relativ dichte Bebauung aus meist drei- und viergeschossigen Mietshäusern die Struktur des unteren Abschnitts fort (5–7). Die öffentlichen Anlagen Kantonsschule (0.1), Kinderspital (VIII) und Schule Ilgen (6.1) heben sich von der umliegenden Bebauung ab.

Weiter hangaufwärts dehnen sich Villenquartiere aus (8–11). Die Bebauung ist lockerer und besteht aus zwei- und dreigeschossigen stattlichen Ein- und Mehrfamilienhäusern in teilweise grossen Gärten. Das tief eingeschnittene, baumbestandene Wolfbachtobel (XI) unterteilt als grüne Zunge das steile Gelände. Eine weitere Schneise bildet die Dolderbahn (8.0.1), die zum exponierten Hotelkomplex The Dolder Grand führt (0.5). Die beinahe höhengleich verlaufende Bergstrasse dient als Hauptverbindung von der Kirche Fluntern bis zum Klusplatz. Von ihr aus erschliessen schmale, zum Teil steile Strassen die anliegenden Quartiere. Vor allem im Bereich um das Waldhaus Dolder (XIII) beeinträchtigen jüngere Mehrfamilienhäuser mit Flachdach und grösserem Volumen den Charakter des Quartiers. Die breite Waldkuppe des Adlisbergs schliesst den Stadtteil im Nordosten ab und dient der Bevölkerung mit Kunsteisbahn, Freibad (0.0.2) sowie endlosen Waldspazierwegen als grosszügiges Naherholungsgebiet. Innerhalb der Bebauung finden sich mit dem Rebberg mit Aussichtsterrasse am Sonnenberg (XV) und dem Artergut in der Nähe des Kreuzplatzes (V) weitere öffentliche Grünanlagen.

Hottingerboden mit Biedermeiervorstadt, Englischviertel und Zentren Kreuz- und Römerhofplatz (1–4, V)

Das untere Zentrum von Hottingen bildet der Kreuzplatz (1.0.7). Er wird durch die Ausfallachse Kreuzbühlstrasse erschlossen und von der Klosbachstrasse und dem Zeltweg zu einer breiten Kreuzung erweitert.

Begrenzt wird der weiträumige Platz mehrheitlich von hohen Wohn- und vor allem Geschäftshäusern, die sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Entstehungszeit stilistisch stark unterscheiden. Im Mittelpunkt steht inselartig das kleine, 1918 anstelle der alten Kreuzkapelle erbaute Tramhäuschen mit Zeltdach und eleganter Arkadenvorhalle (1.0.6). Hinter dem niedrigen Heimatstilbau begrenzt eine reich instrumentierte Blockrandbebauung in späthistoristischem Stil (1.0.5) die Verkehrsinsel. Sie ist eine der wenigen Blockrandbebauungen in Hottingen wie jene zwischen Forch-, Klosbach-, Minerva- und Eidmattstrasse (1.1). Zu dieser gehört der Eckbau mit markantem Erkerturm (1.1.1) an der östlichen Platzseite. Im Norden schliesst ein unaufdringliches fünfgeschossiges Wohn-/Geschäftshaus, das hinter einer verkehrsfreien Fläche zurückgesetzt im Strassenspicken steht (1.0.7), den Bereich ab. Gleichzeitig schirmt dieser Gebäudekomplex das Artergut (V) zu den Verkehrsachsen ab. Dieser zwar kleine, im dicht bebauten Quartier jedoch bedeutende Grünraum mit modellierten Wiesen, altem Baumbestand und einem Spielplatz war ursprünglich der Hausgarten mit rundherum weiten Obstwiesen des früheren Landhauses (V.0.1).

Nordwestlich des Kreuzplatzes und durch den durchgrünten Moränenrücken der Hohen Promenade und des Hohenbühls von der Innenstadt getrennt, erstreckt sich eine durchmischte Bebauung auf annähernd rechtwinkligem Strassennetz mit dem Zeltweg als Hauptachse und mit schmalen Querstrassen (2). Hier stehen meist schlichte, drei- und viergeschossige Mehrfamilienhäuser. Entlang des beinahe gradlinig und eben verlaufenden Zeltwegs sind die mehrheitlich klassizistischen Häuser unterschiedlich hoch und unregelmässig angeordnet (2.1). Es sind Zeugen der kurz nach der Schleifung der Stadtbefestigung 1835–60 erstellten Biedermeiervorstadt. Besonders prägend kurz vor der Einmündung des Zeltwegs in den Heimplatz sind die sogenannten Escherhäuser, es handelt sich um einen lang gestreckten Zeilenbau mit breitem, über die Traufhöhe des Walmdachs ragendem Mittelrisalit (2.1.1).

Auch an der vom Heimplatz oder Pfauen bis zum Hottingerplatz (3.0.6) führenden Hottingerstrasse, dem westlichsten Abschnitt der Ausfallachse zum Klus-

platz und weiter nach Witikon, ist die dichte Bebauung stark durchmischt (3). Die zum Teil stattlichen Altbauten wie die Telefonzentrale (3.0.1) wechseln sich mit neueren Wohn-/Geschäftshäusern ab. Die grossvolumigen Gebäude stehen im spannungsvollen Kontrast zur Abfolge aus kleinteiligen, teilweise verwinkelten Wohn- und Gewerbebauten an der hinter der Hauptstrasse leicht gebogen verlaufenden Wolfbachstrasse (3.1). Die Unterschiede in Volumen und Architektur treten besonders reizvoll beim Steinwiesplatz (3.0.3) zutage, wo der kleine Freiraum mit der monumentalen Baldachin-Brunnenanlage den Blick auf die zusammengebauten schmalen Giebelhäuser aus dem frühen 19. Jahrhundert (3.1.1) ebenso ermöglicht wie auf die herrschaftlichen Häuser an der Hottingerstrasse.

Das Englischviertel (4) beginnt südöstlich davon an der Gemeindestrasse. Entlang längsrechteckiger Gevierte, die nur durch den baumbestandenen Merkurplatz unterbrochen werden (4.1.1), reihen sich regelmässig mehrheitlich vornehme Mehrfamilienhäuser und Villen. Sie weisen überwiegend Stilmerkmale aus der Zeit des Späthistorismus bis zum Heimatstil auf und stehen oft in von Staketenzäunen gefassten Gärten. Auch die Gebäude aus den 1940/50er-Jahren ordnen sich unauffällig der planmässig angelegten Struktur unter. Bei einigen parallelen Strassenzügen sind jeweils Wohnbauten einheitlich erhalten, beispielsweise südlich des Merkurplatzes besteht eine Abfolge von Sichtbacksteinhäusern mit Walm- oder Mansarddach und grossen Eckveranden (4.1). Eindrücklich ist das kleine Quartier an der Streuli- und der Reinacherstrasse mit besonders stattlichen herrschaftlichen Wohnhäusern, von denen es in der Stadt nur wenig ähnliche Beispiele gibt (4.2). Geradezu malerisch wirken die Reihenhäuser der Wohnsiedlung Eigenheim an der Wartstrasse mit der stilistisch variierenden Giebelausgestaltung der einzelnen Hausteile (4.3).

Der Römerhofplatz schliesst das Englischviertel hangwärts im Osten an der Asylstrasse ab. Der imposante, palastartige Römerhof mit überkuppeltem Mittelrisalit (4.0.7) steht dominant an der zu einem Platz erweiterten Strassenkreuzung. Der Torbogen in der Mittelachse des Römerhofs ermöglicht den Zugang zur Talstation der Dolderbahn. Der reich instrumentierte Bau ist ein bedeutender Vertreter des Späthistorismus

in Zürich, er wurde 1898–1900 im Zusammenhang mit dem Grandhotel Dolder erstellt. Südöstlich davon markieren die beiden nur wenig älteren Wohn-/Geschäftshäuser (4.0.8) den Abschluss des Platzes und bilden eine raumwirksame Torsituation beidseits der Asylstrasse.

Übergangsbereich mit altem Kern, Wohnquartieren und öffentlichen Anlagen (5, 6.1, 7, 0.1, VIII)

Die mehrheitlich offene und dennoch städtische Bebauung setzt sich entlang und oberhalb der Ausfallachse Hottinger-/Asylstrasse fort (5, 7). Die an den meist hangparallelen Strassen gereihten Wohn-/Geschäftsbauten und stattlichen Mietshäuser umklammern im westlichen Bereich (5) die ländlich geprägten Giebelhäuser um den Baschligplatz und an der Hofstrasse, welche durch späthistoristische Blockrandbebauungen ergänzt wurden (5.1). Wie am Steinwiesplatz bestehen auch hier spannungsvolle Gegensätze durch das Nebeneinander der in Volumen, Gestalt und Stil völlig unterschiedlichen Bauten. Besonders augenscheinlich ist dies an der steilen, leicht gekrümmten Hofstrasse, wo die übereinander gestaffelten, kleinteiligen Häuserzeilen (5.1.3) mit den gegenüberliegenden, vier- bis fünfgeschossigen Blockrandbebauungen einen eindrücklichen Strassenraum bilden. Der kleine, rechteckige Baschligplatz (5.1.2) ist noch beinahe vollständig von ländlichen, zwei- bis dreigeschossigen Altbauten mit Giebel-dächern begrenzt, die zusammen mit dem alten Schulhaus (5.1.1), dem ersten von Hottingen, ein dörflich-handwerkliches Ensemble bilden.

Auch die Wohnbauten östlich des Römerhofplatzes (7) reihen sich regelmässig entlang der Samariter-, Carmen- und Bergstrasse, wobei die Mehrfamilienhäuser entlang der Carmenstrasse (7.2) besonders reich gestaltet sind, sie haben auffällige Dächer und weisen öfters einen markanten Schaugiebel auf. Bescheidener gibt sich die Siedlung Sonnenbergquartier (7.1). Bis auf die Fierzhäuser im Stadtteil Industrie ist sie die älteste erhaltene Arbeitersiedlung in Zürich und hat einen hohen sozialgeschichtlichen Wert. Die auf regelmässigem Raster angeordneten zwei- und dreigeschossigen Giebelhäuser unterscheiden sich in ihrer Grösse und in ihren Grundrisstypen:

Sie waren als eine Art Mustersiedlung angelegt worden, bei der verschiedene Wohnungstypen getestet werden sollten. Trotz zahlreicher Veränderungen in den letzten rund 130 Jahren sind die Häuser noch als Einheit erkennbar.

In der mittleren Hanghöhe unterbrechen öffentliche Anlagen die regelmässige Bebauung. Die Kantonschule Rämibühl (0.1), eine architektonisch und typologisch wertvolle Gesamtanlage aus den späten 1960er-Jahren, fügt sich zwar mit ihren abgewinkelten Schultrakten in die naturnah gestaltete Umgebung auf dem sanften Moränenzug ein, hat aber keinen Bezug zu dem umliegenden Quartier. Auch das Kinderspital grenzt sich durch die voluminösen Flachdachbauten vom Umfeld ab (VIII). Die Schulhäuser Ilgen (6.1.1) richten sich auf die Achse der Sophien- resp. Wäldlistrasse aus, doch heben sie sich durch die Terrassenanlage räumlich imposant von der angrenzenden Bebauung ab, wie auch die Gebäuderiegel der ehemaligen Pflegerinnenschule (7.0.1) südlich der Dolderbahn.

Villenbebauung des Doldertals und Sonnenbergs (8–11, 0.2–0.4, IX–XIII)

Die oberste Hanglage wird von einer lockeren Villenbebauung bestimmt (9, 10). Entlang eines unübersichtlichen Netzes von zum Teil steilen Haupt- und Nebenstrassen stehen in meist grossen Gärten stattliche Ein- und Mehrfamilienhäuser mit variantenreich gestalteten Dächern mit Türmchen und Dachhäusern. Das bewaldete Wolfbachtobel (XI) gliedert den Hang in seiner Vertikalen. Beidseits des Bacheinschnitts ist die Bebauung im sogenannten Doldertal uneinheitlich (X, XII). In dieser reizvollen Lage am Waldsaum finden sich Ikonen der Moderne, die Mehrfamilienhäuser Doldertal im Stil des Neuen Bauens von Alfred und Emil Roth sowie Marcel Breuer (XI.0.3) im Freiraum südlich des Tobels. Nördlich des Bacheinschnitts liegen etwas versteckt das Wohnhaus des Architektenpaars Flora und Rudolf Steiger-Crawford sowie das Fellowship Home von Alfred Roth aus der Zeit um 1960 (X.0.1). Ein Spätwerk der Architekten Haefeli Moser Steiger ist die in den Hang gebaute Schulanlage Bungertwies aus den 1970er-Jahren (0.2), welche ebenfalls an das Wolfbachtobel grenzt, aber auch an die Wohnbebauung im Bereich des

Dreiecks Spiegelhof- und Hofstrasse (9). Die stattlichen Wohnhäuser staffeln sich hier locker am Hang, im unteren Teil sind sie etwas dichter angeordnet und schlichter als im oberen Abschnitt (10). Aufgrund der steilen, exponierten Hanglage heben sich einige Villen in teils sehr üppigen Gartenlandschaften hervor, darunter das Ensemble mit der ehemaligen Klinik Bircher-Benner und den charaktervollen Chaletbauten (10.1). Eine ausgeprägte Villenbebauung dominiert den südlichen Bereich des Hangs um die Sonnenbergstrasse und das Waldhaus Dolder (11, 0.3, 0.4, XIII), an manchen Strassenzügen reihen sich noch besonders ursprüngliche Villen, etwa an der Ebel-, der Kurhaus- und der Aurorastrasse (0.3, 0.4, 11.1). Beidseits der Dolderbahn (8) schieben sich Reihen von zwei- bis viergeschossigen Wohnhäusern, die entlang des Einschnitts gestaffelt sind, wie Keile in den Hang. Die an den Römerhof anschliessenden, zu Zeilen verbundenen, mehrheitlich reich instrumentierten Miethäuser sind durch ihre Stellung längs der steilen Klossbachstrasse äusserst raumwirksam, sie bilden einen Kontrast zu den schlichten Kuben im Stil der Neuen Sachlichkeit der ehemaligen Pflegerinnenschule (7.0.1) auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Hangaufwärts lockert sich die Abfolge nördlich des Bahneinschnitts, wo sich an der Rütistrasse neben Villen auch noch das ehemalige Landgut Im Töbeli (8.0.3) reiht. Von ganz eigenwilliger Gestalt sind die Trigonhäuser von Justus Dahinden an der Heuelstrasse (11.0.2): Die dreigeschossigen Wohn- und Atelierhäuser setzen sich aus zueinander gestaffelten Modulen zusammen, die auf einem dreieckigen Grundriss basieren. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem jedoch seit dem 21. Jahrhundert entstehen Mehrfamilienhäuser an den Randlagen der Quartiere, in den grossen Gärten der Villen oder als Ersatzbauten (IX, X, XII, XIII). Meist sind es voluminöse Flachdachkomplexe, welche mit geringem Gartenanteil den Charakter der durchgrünzten vornehmen Wohnbebauung gefährden.

Kreuzkirche und Grandhotel Dolder mit grosser Fernwirkung (0.5, VII, XIV, XV)

Die reformierte Kreuzkirche (VII.0.1) liegt majestätisch auf einer Geländeterrasse. Umgeben von einer abfallenden Grünanlage (VII) markiert sie den Übergang vom dichten unteren Bereich und der lockeren Villenbebauung. Der imposante, symmetrische Treppen-

aufgang zum Säulenportikus der Kirche und das steile Hanggefälle bringen den Sakralbau wirkungsvoll zur Geltung. Die hohe Vierungskuppel ist von Ferne rasch im Stadtgefüge auffindbar. Noch eindrucksvoller und exponierter als die Kreuzkirche ist die Hotelanlage The Dolder Grand (0.5). Der Luxushotelkomplex liegt am Waldrand des Adlisbergs und setzt sich aus dem thronenden Monumentalbau in späthistoristischer Schlossarchitektur der Belle Epoque (0.5.1) und zwei geschwungenen Zimmerflügeln, die 2004–08 von dem Architekten Norman Foster hinzugefügt wurden, organisch zusammen. Das unverbaute Gelände des angrenzenden Golfplatzes unterhalb des Hotels hebt dieses zusätzlich hervor (XIV). Beide Anlagen sowie auch das ehemalige Hotel Sonnenberg (XV.0.1) ermöglichen eine grossartige Aussicht auf den Zürichsee und die Berge.

1. Fassung 06.2014/jmt

Fotografie
Oliver Trüssel
Aufnahmen 2014: 1–15

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung